

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonntag und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen 8 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerihtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
außerhalb, mit Trägeloohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige
ohne Beleggeld

Schluss der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheel.
Druck und Verlag der
A. Celschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 94

Freitag, den 24. April 1925.

99. Jahrgang.

Dr. Jarres für Hindenburg.

Berlin, 23. April. Bei der großen Kundgebung der im Reichsbund vereinigten Parteien im Berliner Sportpalast hielt die Hauptrede der Kandidat des Reichsbundes im ersten Wahlgang, Reichsminister a. D. Dr. Jarres.

Er führte u. a. aus: Unerwartet wurde mir die Ehre zuteil, im ersten Wahlgang um den höchsten Vertrauensposten des deutschen Volkes mit meinem Namen und mit meiner Person dienen zu dürfen. Ich habe mich dem gestellt, aber meine Mahnung, den Kampf ritterlich zu führen ist wirkungslos verhallt. Erhebend bleibt dabei die Tatsache, daß der Grundgedanke einer überparteilichen Bewegung auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage, der ich meinen Namen geben durfte, schon im ersten Wahlgang einen so starken Widerhall im deutschen Volke gefunden hat. Ich empfinde es als eine Ehre, im ersten Wahlgang in der Breite geteilt zu haben. Nunmehr mache ich einem größeren, dem besten deutschen Manne Platz, Hindenburg soll und wird uns zum Siege führen. In ihm verkörpert sich unser Programm. Er war uns, er ist uns und er bleibt uns Idealvertreter deutschen Lebens im Glück und Unglück.

Der Name Hindenburg verkörpert uns eine klare und bewusste Politik.

In den schlüssigen und unantastbaren Erklärungen, die der Generalfeldmarschall vergangenes Sonntag in Hannover abgegeben hat, ist das Regierungsprogramm eines weisen Volksführers enthalten. Wer es nach diesen Erklärungen, die sich mit der grundsätzlichen Einstellung des Reichsbundes decken, noch ferner wagt, Hindenburg als einen Militäristen hinzustellen, der bestrebt bewußt die Geschäfte unserer schlimmsten Gegner im Auslande. Wenn Hindenburg die Verfassung beschwört, so hält er diesen Eid, wie er immer sein Wort in seinem ganzen Leben gehalten hat. Wir sehen in der Verfassung von Weimar nicht das Ideal unserer staatsrechtlichen Ordnung.

Nur auf organisatorischem und geschäftlichem Wege kann das deutsche Volk seiner Verfassung diejenige Gestalt geben, die am besten seinen Lebensbedürfnissen entspricht.

Hierüber entscheidet — trotz aller Fesseln, welche uns der Verfallener Vertrag auferlegt — nicht das Ausland, sondern das deutsche Volk selbst. Das gleiche gilt von der Wahl des

deutschen Reichspräsidenten.

Wir sind nach wie vor der Auffassung, daß die Staatsumwälzung dem deutschen Volke keinen Gewinn gebracht hat. Die Revolutionäre von 1918 und ihre politischen Bundesbrüder sind eher konservativ geworden, ja sie sind im wahren Sinne des Wortes Reaktionsäre; denn sie wollen keinen nationalen Fortschritt dulden.

Wir wollen dagegen im Rahmen der Verfassung einer fortschrittlichen Entwicklung dienen und unser staatliches Leben erneuern. Dazu gehört aber auch, daß wir ihm die Reinheit wiedergeben, die das beste Erbe der Vergangenheit bleibt und die wir in den letzten Jahren allzu häufig vermissen mußten. Dazu gehört ferner, daß wir dem Eigenleben der Länder innerhalb des Reichsbundes wieder zu der nötigen Geltung verhelfen. Wir verwahren uns aber auch dagegen, daß man das Schicksal unseres preussischen Staates irgendwelchen Experimenten ausliefern.

Wir wünschen an der Spitze des deutschen Reiches eine Persönlichkeit zu sehen, die außerhalb des Parteigetriebes steht, die besten Kräfte ohne Ausnahme der Person, der Herkunft und des Berufes zur Führung der Reichsgeschäfte heranzieht, Kultur und Wirtschaft, Ordnung und Sitze, sowie den Frieden unter den Völkern und den Beruf fördert, für gerechten und sozialen Ausgleich sorgt und das Reich mit Würde vertritt.

Zu Hindenburg haben wir diesen Mann.

Er ist nicht der politische Gesangene irgend einer Partei oder irgend einer Parteikonstellation. Fällt die Wahl des deutschen Volkes auf ihn, so wird er in der Lage sein, frei von jeder politischen Bindung nur mit dem eigenen Gewissen verantwortlich, der Gesamtheit des Volkes zu dienen. Seine Persönlichkeit bietet uns die Gewähr, daß er diese Freiheit des Gewissens und Handelns nach allen Seiten und in jeder Beziehung wahrnehmen wird. Er bürgt uns dafür, daß der deutsche Name in der ganzen Welt zu Ehren kommt. Mit Stolz hat es uns erfüllt, daß er mir im ersten Wahlgang seinen Gegensatz mit auf den Weg gab. Heute geht sein Mahnruf durch meine Lippen und durch mein Herz an das deutsche Volk.

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Dr. Marx in Stuttgart.

Stuttgart, 23. April. In vier großen Versammlungen des Volksbundes sprach heute Abend Reichskanzler a. D. Dr. Marx. Als Reichskanzler Dr. Marx die Rednertribüne betrat, wurde er von der Versammlung, die sich von den Seiten erhoben hatte, stürmisch begrüßt. Nach einer kurzen Einleitung führte Reichskanzler Dr. Marx u. a. folgendes aus:

Die Stellung des Reichspräsidenten ist eine vornehmlich politische. Er hat das Verhältnis Deutschlands zu den auswärtigen Staaten zu bestimmen und muß sich auch um die innere Politik kümmern, insbesondere dafür sorgen, daß die Verfassung nicht verletzt und gefährdet wird. Auf die Gesetzgebung hat er nur mittelbaren Einfluß, sie ist die Aufgabe des Volkes und der Vertreter des Volkes. Daraus ergibt sich, daß die Stellung des Reichspräsidenten eine zweifache ist. Er muß sich mit politischen Dingen beschäftigen. Es ist also irrig, einen Mann zu berufen, der sich um Politik bis jetzt nicht gekümmert hat, einen Mann, der angeblich über den Parteien steht. Ich bin misstrauisch gegen diese Überparteilichkeit, denn ich bin der Meinung, daß jeder Deutsche eine ganz bestimmte politische Richtung einnimmt. Man hat Überparteilichkeit schon als ein gewisses Lob angesprochen, aber es sollte eigentlich keinen Deutschen geben, der nicht weiß, was er in politischen Dingen zu tun hat. Sie haben den Reichspräsidenten zu wählen und sich nach seinem politischen Programm zu entscheiden; deshalb will ich Ihnen in kurzen Zügen mein Programm entwickeln.

Meine bisherige politische Tätigkeit liegt offen vor Deutschland und auch offen vor dem Ausland.

Ich glaube, daß dies dem Ausland nicht gleichgültig ist. Man hat in gewissen Kreisen immer von dem Primat der Außenpolitik gesprochen, gleichzeitig aber mit großer Geistesversucht, sich um die Aufgabe politisch nicht zu kümmern. Von diesen Ideen müssen wir lassen und uns auf den Boden der Tatsachen stellen und mit ihnen rechnen.

Wir haben den Weltkrieg verloren und müssen uns jetzt bemühen, wieder zu politischem Ansehen in der Welt und dann im Innern wieder in Ordnung zu kommen.

Dann erst können wir das Primat der Außenpolitik anerkennen. Das ist die Würde des deutschen Volkes und ich glaube, es entspricht dem eht biederem und treuen Charakter des Deutschen Reiches mehr, die Wahrheit zu sagen, keine Macht vorzutäuschen und nicht mit den Waffen zu rasseln, die uns schon lange abgenommen sind. (Lebhafter Beifall.) So viel über die Außenpolitik. Der zweite Gesichtspunkt ist die Grundlage unserer Innenpolitik, die Weimarer Verfassung. Es hat in den letzten Monaten kaum jemand gegeben, der nicht auf den Boden der Weimarer Verfassung getreten wäre. Im ersten Wahlgang hat alles versichert, auf dem Boden der Verfassung zu stehen. Von Wiedereinführung der Monarchie wird nicht mehr gesprochen, denn man weiß ja nicht, wer ausserwählt werden soll. Man konnte kürzlich lesen, daß es nicht so sehr auf die Staatsform ankomme, sondern auf den Geist. Dies ist

auch meine Meinung, aber ich bin auch der Ansicht, daß eine Staatsform nur dann fruchtbar ist, wenn sie vom richtigen Geist durchzogen ist, der Geist darf aber nicht gegensätzlich sein. Die jetzt auf dem Boden der Verfassung Stehenden, das heißt die, die anlässlich der Wahlen auf ihn getreten sind, haben andere Ansichten. Wäre die Staatsform von dem Geist dieser erfüllt, so würde sie austrocknen und verfallen und auf einmal stünde ein anderer Phönix da. Dies ist der neue Weg, die Verfassung von innen heraus auszuheilen.

Eine demokratische Republik muß von demokratischem Geist befeuert sein.

Das Volk hat durch die Verfassung von Weimar die Demokratie erhalten und wird sie sich nicht mehr nehmen lassen. (Anhaltender starker Beifall.) Der Reichspräsident hat seine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß diese Verfassung im Geist von Weimar hochgehalten wird und nicht verfehlt wird, einen anderen Geist in sie hineinzubringen. Die Weimarer Verfassung hat dem deutschen Volk so große Fortschritte und so viel Schönes gebracht, daß an den einzelnen Staatsbürger die Anforderung gestellt werden muß, sich der Auswirkung und Ausbreitung der Verfassung anzunehmen. Von nationalen Worten wird kein Volk stark. Was die republikanischen Parteien in den letzten 5 Jahren geleistet haben, das sind nationale Taten, sie sind die nationalen Parteien.

Ich will nun auch hier noch über eine Angelegenheit sprechen, die mir besonders am Herzen liegt.

Ich bin als katholischer Mann im ganzen deutschen Land bekannt.

Es ist richtig, daß ich früher im preussischen Landtag eifrig für die Freiheit der katholischen Kirche eingetreten bin und ich habe diese Verteidigung angesichts der damaligen Gesetzgebung in Preußen aus vollster Überzeugung getan. Diese Gesetze sind durch die Verfassung von Weimar verschwunden. Es ist der Zustand geschaffen worden, der meiner Überzeugung von jeher entspricht, es ist das erreicht worden, was von mir in Preußen erstrebt wurde:

die Freiheit der einzelnen Kirchen, die Freiheit der Meinungsäußerung, die Freiheit der Weltanschauung.

Das ist meine Überzeugung seit vollen Jahren gewesen. Wenn zu dem allgemeinen Glanz auch noch ein Konfessionskrieg käme, wäre Deutschland am Ende seiner Kraft angekommen. Geistige Meinungsverschiedenheiten sollen auf geistigem Gebiet ausgefochten werden und es gibt dazu genug geeignete Stellen, von der Politik sind solche Kämpfe fern gehalten worden und ich versichere, wie schon wiederholt, daß keine Partei angehalten werden soll, ihre Grundsätze, ihre Weltanschauung zu ändern. Es sollen alle nur das eine Ziel haben, Vaterland und Verfassung zu retten und zu schützen.

Wir müssen über die Unterschiede der Konfession, über die sozialen Gegensätze hinauskommen und uns zu gemeinsamer Arbeit die Hände reichen für das Wohl unseres Volkes, unseres geliebten Vaterlandes!

Tages-Spiegel.

Die im Reichsrat durchberatenen Entwürfe der neuen Steuer-gesetze wurden gestern dem Reichstag zugestellt.

Die Vorbereitungen für ein Reichsschulgesetz sind bei dem Reichs-ministerium des Innern soweit gefördert, daß der Entwurf kurz nach dem Zusammentritt des Reichstags dem Kabinett vorgelegt werden kann.

Serravallo hat gestern in der Kammer mit einer Rede sein Amt als Kammerpräsident angetreten.

Dem Pariser „Matin“ zufolge werden Poincaré und Vivanti demnächst nach London reisen, um über die Sicherungsfrage zu konferieren.

Briands fühle Haltung zu den deutschen Sicherungsvorschlägen hat in Amerika einiges Aufsehen erregt.

Vanderveides Bemühungen zur Bildung des belgischen Kabinetts sind nicht vorwärts gekommen. Man rechnet mit einem rein sozialistischen Minderheitskabinett.

Vor der Beratung der neuen Steuer-gesetze im Reichstag.

Berlin, 24. April. Die gestrigen Beratungen der Steuer-reform im Reichsrat haben im Allgemeinen das Einverständnis mit der Regierungsvorlage erbracht. Wo der Reichsrat Ab-änderungswünsche hatte, da denkt die Reichsregierung dem Reichstage die entsprechenden Entwürfe in doppelter Fassung vorzulegen. Der Reichstag wird sich also entweder für die Regierungsentwürfe, die Vorschläge des Reichsrats oder aber auch für einige Abänderungsanträge zu entscheiden haben. Die neuen Steuerentwürfe hat der Reichsrat bis auf eine Erweiterung des Kinderprivilegs angenommen. Beim Steuerabzug von Kapitalertrag ist die Besteuerung der Zinsen aus Einlagen und Guthaben bei Sparkassen und Banken fallen gelassen worden. Dem Wunsch des Reichsrates, daß bei der Bewertung der Betriebsvermögen auch dem Rentabilitätsgehalt weitgehend Rechnung getragen werden solle, wird nachgegeben werden. Auch der Entwurf für das Erbschaftsteuergesetz erfährt eine Milderung. Das Gesetz über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer ist bis auf eine kleine Abänderung der Fälligkeits-terminen unbeanstandet angenommen worden. Nur die Anteil-Bayerns, Württembergs und Badens an der Einnahme sind auf Wunsch dieser Länder beträchtlich erhöht worden. Ueber das Finanzausgleichsgesetz gelangten Regierung und Reichsrat zu keiner Einigung. Die Reichsratsberatungen über das Auf-wertungsgesetz brachten eine grundlegende Änderung dahinge-hend, daß statt eines gestaffelten Aufwertungsmaßes die Auf-wertung grundsätzlich für alle Hypotheken auf 20 Prozent des Goldwertes festgelegt wird. Auch zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen beschloß der Reichsrat einige Abänderungen, die die Regierung nicht gelten läßt. So kann sie sich mit der Tilgung der Anleiheablosungsschuld durch Auslösung zum Nennbetrag nicht einverstanden erklären, sondern fordert wie in der Vorlage die Auslösung mit Prämien. Auch hält sie an der Gewährung der Vorzugsrenten nur an die bedürftigen Altbesitzer von Kriegsanleihe fest. Ebenso soll der Abfindungsbetrag nach Paragraph 47 nur den bedürftigen Altbesitzern von Kriegsanleihe gewährt werden. Während der Reichsrat die volle Anrechnung der Vorzugsrente auf andere Unterstufungen öffentlich rechtlicher Art fordert, bleibt die Reichs-regierung bei ihrer Vorlage, nach der die Vorzugsrente in Höhe von 180 Reichsmark jährlich nicht auf andere Unterstufungen angerechnet wird.

Um den Sicherheitspakt.

Paris, 24. April. Millerand hat gestern im Cirque de Paris eine große Rede gehalten. Er erging sich in scharfen Angriffen auf die Politik des vergangenen Kabinetts. Das Kabinett, das unter dem Einfluß der Sozialisten stand, habe sich an den außenpolitischen Problemen verunsichert. Der deutsche Sicherheits-vorschlag beziehe sich nur auf die Westgrenzen, nicht aber auf die Ostgrenzen, das lasse die wahren Absichten Deutschlands erkennen. Die Reden Marx und Hindenburg hätten ja auch gezeigt, daß Deutschland den Plan einer Angliederung Oester-reichs nicht habe fallen gelassen, und auch alles versuchen werde um eine Revision der deutsch-polnischen Grenzen herbeizuführen. Frankreich könne unter keinen Umständen seine Zustimmung zu einer Abänderung der polnischen Grenze geben. Ein wirklicher Sicherheitspakt sei nur der, der die West- und Ostgrenze umfasse und ausdrücklich die Unantastbarkeit der polnischen und elsäß-lothringischen Grenzen garantiere. Ein solcher Pakt müsse von Polen, Tschecoslowakei, Belgien, Italien und Frankreich unter-zeichnet werden. Die Achtung vor den bevorstehenden Vertrags-schlüssen müsse aufrecht erhalten werden. Unter keinen Um-ständen könne man Köln oder die Rheinlande räumen be-vor Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe.

Heute Nachmittag schon wollen man Wahlanzeigen aufgeben

Aus aller Welt.

Mainz. Hochwasser-Gefahr am Rhein. Der Rhein und seine Nebenflüsse haben eine starke Steigung zu verzeichnen. An manchen Stellen sind die Flüsse um 40 bis 50 Zentimeter gestiegen, zumal am 2. rhein. Infolge der andauernden Niederschläge und der Schneeschmelze ist mit weiterem Anwaschen des Wassers zu rechnen.

Rudwigshafen a. Rh. Einsturz der Festhalle. Die Festhalle auf dem neuen Ausstellungsgelände, die in ihrem Rohbau bereits soweit hergestellt war, daß ihre Fertigstellung nahe bevorstand, ist infolge des furchtbaren Sturmes, der über das Ausstellungsgelände zog, zusammengeklürzt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Halle. Mädchenmord. In Mühlberg a. b. Ob. wurde in einem Hause in einer verschlossenen Kammer eine weibliche Leiche in einem Paket verpackt gefunden, die schon lange in der Kammer gelegen haben muß. Unter dem Bett stand ein Weib mit verwundenem Blut. Die Leiche wurde als die des 19-jährigen Dienstmädchens Frieda Herrmann ermittelt. Das Mädchen war im Juni vorigen Jahres nach Mühlberg gezogen, hat sich dann aber wieder nach außerhalb abgemeldet und war seitdem verschwunden. Unter dem Verdacht, die Herrmann ermordet zu haben, wurde der 24-jährige Handlungsgehilfe Erich Stödel verhaftet, der vor kurzer Zeit die Kammer als Schlafzimmern benutzte, aber jede Schuld bestritt.

Elberfeld. Durch ein schreckliches Feuer getötet. Der Eisenbahnerinspektor a. D. Rechnungsrat Karl Boigt und seine Frau wurden von einem Feuer, das vor einem Automobil geschien war, überannt und so schwer verletzt, daß Boigt nach kurzer Zeit starb.

Berlin. Durchmischung im Osten Berlins. Ein ehelicher Bruch entpand sich zwischen dem Architekten Oskar Liebichner und seiner Ehefrau. In sinnloser Wut geißt Liebichner seine Frau und seine Tochter an und verlegte beide durch Stöße mit einer großen Feile. Eine große Menschenmenge sammelte sich an und Lynchte den Ehemann, sobald er mit schweren Rippenbrüchen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Leipzig. Berührender Brand in Leipzig. In dem bekannten Vergnügungspark Meusdorf entstand ein Kassenbrand. Unter den 5000 Personen, die im Park weilten, brach eine furchtbare Panik aus. Eoendem wurde niemand verletzt. Dem Feuer, das mehrere Gebäude einäscherte, fielen u. a. auch 2000 Stühle zum Opfer. — Mord an den eigenen Kindern. Eine furchtbare Muttat hat sich in Jodnitz bei Dessaugetragen. Der 51-jährige Kassenbote Otto Wiedicke erschlug in einem Anfall von Geisteskrankung seine 12-jährige Tochter und seinen fünfjährigen Sohn mit einem Gewehrkolben und verlegte auch ein drittes Kind schwer. Dann wollte er seinem Leben durch Leuchtgasvergiftung ein Ende bereiten, konnte aber gerettet werden. Schwerverletzt wurden er und das Kind in ein Spital übergeführt.

Kronach. Ein Eisenbahnunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Station Dürrenwald. Zug Kronach 6 hatte hier einige beladene Wagen aufzunehmen, die im Abstand von vier Metern auf dem Nebengleis standen. Während nun Zug Kronach 6 rangierte, um die Wagen aufzunehmen, rief der Stationsagent August Schwärzel, um den zweiten Wagen an den durch Hemmschübe gesperrten ersten Wagen heranzubringen, damit Kronach 6 ohne Verzögerung abfahren konnte. Schwärzel brüllte mit einer Predigtstimm den zweiten Wagen vor, ließ dann den Wagen entlang, um den letzten Wagen an den ersten zu kuppeln. Beim Auftritt auf das Nebengleis geriet dann Schwärzel mit der Brust zwischen die Räder der beiden Wagen. Es wurde ihm der Brustkorb eingebrückt, drei Rippen brachen und führten eine starke Verletzung der Lunge herbei. Herzlähmung und geistliche Nöte waren bald zur Stelle. Der Verunglückte war aber nicht mehr zu retten, er verstarb bald darauf.

Urmann. Zerfahrener in Adamtsdorf. Der 34-jährige Gemeindevorsteher Christian Bergmann von hier wurde Splitterkrank in Krögelstein aufgegriffen. Bergmann hatte Gemeindegelder einfließen und war damit verschwunden, will aber auf dem Heimwege nach Urmann in der Nähe von Krögelstein von Wäubern überfallen und nicht nur seiner Barthschaft, sondern auch seiner ganzen Kleider und Wäsche beraubt worden sein.

Rempten. Straßunterbrechung für Kollassistent. Plank ist laut Mitteilung der hiesigen Staatsanwaltschaft gewöhnt worden, weil bei in Regen verhafte Knüpfel ein glaubwürdiges Geständnis abgelegt hat, daß er der Mörder des Kollassistenten Say sei. Plank ist deshalb aus dem Zuchthaus Rempten entlassen worden, wo er die acht Jahre Zuchthaus verbüßen sollte, zu denen er verurteilt worden war.

Rudwigshafen. Der Hochspannung zu nahe gekommen ist in Oberneuhütten der zwölfjährige Sohn des Arbeiters Gallosch. Der Knabe wollte einen Fußball, der in die Leitungsbahnen geflogen und dort hängen geblieben war, mit einem Draht herunterholen und war am Mast emporgestreckt. Stark verbrannt an Hand und Fuß stürzte er zur Erde. Sein Zustand ist bedenklich.

Soburg. Einem Luftmord zum Opfer gefallen zu sein scheint die zwölfjährige Schülerin Gertrud Frank von hier. Ihre Leiche wurde in einem Walde bei Eisenberg in Thüringen verscharrt aufgefunden. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von fünfshundert Mark ausgesetzt.

Dresden. Die Schlafkrankheit in Mähren. In den Gemeinden Kozusany und Brastawitz sind mehrere Fälle von Schlafkrankheit aufgetreten, von denen bisher zwei tödlich verliefen. Es wurden umfassende Maßregeln gegen die weitere Verbreitung der Epidemie getroffen.

Wochenendtagung:

„Das Londoner Abkommen“.

Am Samstag Abend veranstaltete die Reichszentrale für Heimatsdienst, Landesabteilung Württemberg-Hohenzollern, unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Göhner in der Bierbrauerei Weiß eine sog. Wochenendtagung über den Inhalt und die Bedeutung des Londoner Abkommens. Der Leiter der RfH in Württemberg-Hohenzollern, Dr. Brönnner, machte zu Beginn einige Ausführungen über die Wege und Ziele dieser amtlichen Ausklärungsstelle, die vom deutschen Reichstag die grundsätzliche Aufgabe zugewiesen erhielt, sachliche Aufklärung zu verbreiten über außenpolitische, wirtschaftspolitische, soziale und kulturelle Fragen, und zwar nicht im Geiste einzelner Parteien, sondern vom Standpunkt des Staatsganzem. Die Tagung selbst sollte eine tiefere Kenntnis der Londoner Abmachungen vermitteln, zur selbständigen Urteilsbildung anregen und zum staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Denken erziehen, damit die notwendige deutsche Volksgemeinschaft angebahnt und gefördert werde. Als erster Redner sprach Hauptlehrer Horn, Sulz a. N., über die allgemeinen Punkte des Londoner Abkommens insbesondere über den Inhalt des Dawes-Gutachtens. Zunächst wurde der Weg zum Dawesgutachten vom Versailles Vertrag über das Londoner Abkommen im Mai 1921 bis zur Unterschrift des neuesten Abkommens in London besprochen. Dabei wurde gezeigt, daß Deutschland nach dem Londoner Ultimatum vor drei Jahren eine Jahresleistung von über 8 Milliarden abzuführen gehabt hatte und daß die Zustände im Rheinland und Ruhrgebiet vom Jahre 1923 nicht länger erträglich gewesen sind, so daß wir nach einer neuen Regelung streben mußten, die von Amerika angebahnt und schließlich durchgeführt wurde. Darauf charakterisierte der Referent die Einstellung der Sachverständigen, die als Geschäftsleute und nicht als neutrale Schiedsrichter an die Lösung ihrer Aufgaben herantraten, den Zahlungsanspruch für unanfechtbar hielten und nach Mitteln und Wegen suchten, wie die Gelder möglichst reichlich und sicher eingetrieben werden könnten. Als Grundlage für den aufzustellenden Zahlungsplan mußte von ihnen die deutsche Volkswirtschaft einer Einschätzung über ihre Leistungsfähigkeit unterzogen werden, die viel zu rosig ausgefallen ist, aber verständlich erscheint, weil die Entente doch möglichst hohe Zahlungen erhalten möchte. Darauf führte der Redner im Einzelnen die fünf Grundsätze an, nach denen die Belastungen vorgenommen werden: Die Schaffung und Erhaltung eines ausgeglichener Reichshaushalts und einer wertbeständigen Mark, eine angemessene Besteuerung, d. h. keine geringere als bei den Entente- und Nachbarstaaten, steigende Jahresleistungen bei steigendem Wohlstande Deutschlands auf Grund des Wohlstandsindex, Unterscheidung zwischen Aufbringung und Ueberführung der Leistungen an die

Entente unter Aufrechterhaltung eines wertbeständigen deutschen Geldes und schließlich die Minderung der Jahres-Summen nach der sinkenden oder steigenden Kaufkraft des Geldes. Jeder einzelne dieser 5 Grundsätze wurde einer Würdigung unterzogen, insbesondere die Unterlagen für die Aufstellung des Wohlstandsindex, die Bedeutung des Transferringen und die Goldklausel. Als fünften Hauptpunkt legte der Redner in großen Zügen den Gesamtzahlungsplan dar. Im zweiten Teil der Tagung behandelte Dr. Brönnner die speziellen Punkte des Londoner Abkommens. Es wurden der Reihe nach die 3 Quellen der Zahlungen: der Reichshaushalt, die Industrie und die deutsche Reichsbahngesellschaft besprochen, ihr organisatorischer Aufbau, ihre Belastung und die Kontrolle. Zur Uebersicht sei nur angegeben, daß unsere Gesamtzahlungen folgendermaßen aussehn: Im 1. Jahr 1924/25 200 Millionen, im 2. Jahr 500 Millionen, im 3. Jahr 1200 Millionen, im 4. Jahr 1750 Millionen und vom Jahre 1928/29 ab 2500 Millionen. Als Voraussetzungen für die Aufbringung dieser Summen nannte der Redner die Wiederherstellung der deutschen Verwaltungshoheit im Westen, die Beseitigung der Vermögenslasten, die Rückgabe der deutschen Eisenbahnen, Forsten und industriellen Werte, die Wiederzulassung der Ausgewiesenen, die wirtschaftliche Klärung des Ruhrgebietes und eine Erschwerung weiterer Sanktionen. Schließlich ist noch die Atempause zu nennen, die wir erhalten haben und die achtshundert Millionen-Anleihe zur Neubelebung unserer Wirtschaft. Da diese Voraussetzungen heute schon in hohem Maße erfüllt sind, könnten wir mit einiger Hoffnung an die totale Erfüllung des Abkommens herantreten. Als Mittel zur Aufbringung der Leistungen nannte der Redner die Steigerung der Güterproduktion, die Verminderung des überflüssigen Verbrauchs und eine erhebliche Verstärkung unseres Warenerports. In einem Vergleich mit der vorkriegszeitlichen Steuerbelastung pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland von M. 73.— und einer voraussichtlichen Belastung von M. 180.— bei der vollen Auswirkung des Londoner Abkommens, wurde die ganze Schwere unserer Leistungen veranschaulicht. Heute sei es unmöglich, über die Erfüllbarkeit oder Unerfüllbarkeit des Abkommens in einigen Jahren etwas absolut Bestimmtes vorzusagen. Wir hätten für die kommenden zwei Jahre eine Atempause, dazu ein wertbeständiges Geld, eine gewisse Ordnung und Sicherheit in unserer Politik und Wirtschaft und durch die Klärung der Kriegsschuldfrage und den sich bildenden weltwirtschaftlichen Widerstand der hohen Reparationen wird sich nach einigen Jahren voraussichtlich eine abermalige Neuregelung als unerlässlich herausstellen, so daß wir heute wegen der Höhe der Zahlungen nicht müßlos zu werden brauchen. Schließlich führte Dr. Brönnner neben den Schattenseiten des Abkommens und den scharfen Kontrollrechten der Entente die Lichtseiten der Neuregelung an, die in den bereits erfüllten Voraussetzungen bestehen und vornehmlich in der rein wirtschaftlichen Regelung der Angelegenheit, in der Gewährung der 800-Millionen-Anleihe, der teilweisen Befreiung des Rhein- und Ruhrgebietes, der Rückgabe der Eisenbahnen, der Beseitigung des Separatismus und vor allem in der Tatsache, daß sich der Schiedsgerichtsgedanke in dem Londoner Abkommen überall durchgesetzt hat und wir mit einer sachlicheren Behandlung aller künftigen Fragen rechnen können. Zum Schluß betonte Dr. Brönnner, daß wir nur das Kleine von den möglichen Uebeln zu wählen hatten und die nächsten Jahre dazu benützen müßten, um unsere Wirtschaft wieder voll in Gang zu bringen, dann sei der Wiederaufstieg Deutschlands gesichert. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die infolge anderer Veranlassungen leider nicht sehr zahlreiche Zuhörerzahl den klaren, tiefgründigen Ausführungen der beiden Redner, die sich erfreulicherweise vollständig frei hielten von parteipolitischen Beeinflussungen. Es kann wohl behauptet werden, daß es ihnen gelungen ist, der Versammlung einen guten Begriff von dem umfangreichen und komplizierten Londoner Abkommen, das die wirtschaftliche Zukunft unseres ganzen Volkes auf Jahrzehnte hinaus beeinflussen wird, beizubringen. Kein Wunder, wenn der Wunsch laut wurde, es möchten derartige Veranstaltungen noch öfters wiederholt werden. Es gibt kaum einen geeigneteren Weg zu staatsbürgerlicher Aufklärung und zur Bildung eines selbständigen Urteils über wichtige politische Fragen. Mit herzlichem Dank an die beiden Redner konnte deshalb der Vorsitzende die Tagung schließen.

Die drei schönen Bernhauensens.

Roman von Fr. Lehne.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein junger blonder Mann ging jetzt am Gartenzaun vorüber. Merkwürdig verlangsamte er die Schritte, während er die Röhre zog.

„Ah, guten Tag, Fritz!“ rief der Pfarrer, stand auf und schritt nach dem Zaun. Der junge Mann war stehen geblieben. Fränze pufte Annelies heimlich in die Seite.

„Ich möchte Ihnen noch herzlich für den Wagen danken, Fritz!“ sagte der Pfarrer.

Der andere wehrte ab. „Das war doch selbstverständlich und bedarf keiner Worte, Herr Pfarrer! Ich wollte eben nach den Wiesen hinter dem Wehler.“

„Du, Fritz, wenn du Appetit auf Kaffee und frische Waffeln hast, dann komm getroßt rein! Es ist noch genug da!“ rief ihm Fränze zu, sich aus der Laube herausbiegend.

„Aber, Fränze!“ bemerkte leicht vorwurfsvoll die Pfarrerin, eine hübsche, sympathische Frau Mitte der Dreißig. „Was muß Annelies denken, in welchem Ton du mit Fritz verkehrst.“

„Ach, wenn man sich schon so lange kennt! Ich will ihn ja nicht heiraten.“

Der Geruch ließ sich nicht zweimal rufen. Er klinkte die Gartentür auf und trat in die Laube. „Wenn es Frau Pfarrer nicht stört.“

„Herr Kiefling und unser lieber Cast, Komtesse Bernhauens!“ stieß Frau Mahlers vor.

„Sehr feierlich und sehr verlegen verneigten sie sich, indessen Fränze hinter der vorgehaltenen Kaffeeterrasse ein Nicken nur mühsam unterdrückte.“

„Besuchst du, Fritz! Es ist kein Biemchen! Kannst 'n ruhig trinken!“ Fränze goß ihm ein und reichte ihm die Kuchenstücke. „Du — aber sein fährt sich's in eurem neuen Landauer! Wie 'ne richtig gehende Gräfin kam ich mir vor!“

„Das Vergnügen kannst du öfter haben, Fränze. — Aber die Waffeln schmecken heute gut! Viel besser als die letzten! Die hast du wohl diesmal nicht gebacken?“

„Na, warte, du Frechdachs! Ist das der Dank für so viel Liebe?“

Alles lachte. Die Befangenheit zwischen Fritz Kiefling und Annelies war geschwunden. Auf diesem Ton war auch Annelies gestimmt, der lag ihr, und so dauerte es nicht lange, bis ein fröhliches Wortgeplätz im Gange war. Fritz hatte vollständig vergessen, daß er nach den Wiesen hatte gehen wollen.

Zum Sonntagnachmittag waren Pfarrers mit ihrem Besuch feierlich zu Kieflings geladen.

Schon am Tage nach ihrer Ankunft hatte Annelies das stattliche Geschöß Kieflings, dem man eine gediegene Wohlhabenheit bereits von außen ansehen mußte, gebührend bewundert. Blitzblank, breit und behäbig lag es da an der Dorfstraße, von dieser durch einen Blumenarten getrennt, der sich auch an der einen Schmalseite hinzog, während sich der Eingang zum Hof und zu den Wirtschaftsgebäuden an der anderen Seite befand. Das machte einen ganz anderen Eindruck als ihr vernachlässigtes Bernhauens.

Und innen glänzte es in dem geräumigen Hause nur so, allerdings etwas auf Kosten des guten Geschmacks. Bei allen Dingen war lebendig die praktische Seite betont, und so wirkte auch die Einrichtung der Zimmer mit den hellen polierten Möbeln und den vielen gehäkelten Decken etwas nüchtern.

Mit kritischen Blicken prüfte Frau Kiefling den Besuch von Mahlers. Innerlich hatte sie ja einen gewissen Respekt vor der „Gräfin“, doch die gab sich ja so ganz anders, als sie gedacht hatte, so gar nicht stolz und herablassend. Das war ja genau solch quecksilbernes, übermütiges Ding wie Pfarrers Fränze, daß sah man auf den ersten Blick. Und dazu das wuschelige braune Haar, durch das sie ein rosa Band geschlungen hatte.

„Ein appetitliches Frauenzimmerchen!“ dachte schmunzelnd der graubärtige, breitschultrige Herr Kiefling, dessen guimütiges, gebräunt Gesicht auf den ersten Blick den Landmann verriet. „Donnerstag — und die braunen Augen, die gehen einem durch und durch, und die mollige, nette Figur — und so einen kräftigen, ehrlichen Händedruck hat das Mädel.“

Er wunderte sich, wie vertraut sein Fritz die Gräfin begrüßte und wie gewandt er die Damen an ihre Plätze geleitete. In der „guten Stube“ sollte der Kaffee getrunken werden. Feierlich hatte Frau Kiefling vor dem Mittagessen schon dazu gedeckt. Das beste Kaffeegeschirr, das beste Silber prangte auf dem blendendweißen Tuch. Ganze Berge von Kuchen standen da — Kirschuchen, Mandel- und Streuselkuchen, Sanktorte, zwei große Kristallhalben voll Schlagrahm. Im Vorgeschmack dieser Genüsse glitt Fränzes Zungen spitze über die Lippen — na ja, das wußte sie bereits, bei Kieflings kam man nicht zu kurz — da brauchte man, wenn man eingeladen war, acht Tage vorher und acht Tage nachher beinahe nichts zu essen.

Ihre sinken Augen bemerkten drei Gedecke mehr; es wurden also noch Gäste erwartet. Wer war das wohl?

Nach vielem Nästigen — Frau Pfarrer mußte den Ehrenplatz auf dem bunten Plüschsofa einnehmen, über dem die Bilder des Kaisers und der Kaiserin prangten und darunter eine große Photographie des Sohnes als Einjähriger — hatte jedes seinen Platz eingenommen.

Da hörte man das Rollen eines Wagens.

„Jetzt kommen sie!“ sagte Frau Kiefling. „Fritz, du gehst wohl mit Vatern hinaus! — Wir erwarten nämlich noch Suberleiths aus Kleinreinsdorf.“

„Aber bitte, Frau Kiefling, wollen Sie nicht auch Ihre Gäste mit in Empfang nehmen? Bitte, genieren Sie sich unsehrwegen durchaus nicht!“ bemerkte Frau Pfarrer Mahlers, die sah, daß Frau Kiefling wie auf heißen Kohlen saß.

(Fortsetzung folgt.)

Für Hindenburg!

Auf Hindenburg, den volkstümlichsten aller Deutschen, der eine wunderbare Spannkraft des Körpers und des Geistes im hohen Alter sich erhalten hat, haben sich in geschlossener Front die rechts und in der Mitte stehenden Parteien und sämtliche überparteilichen Verbände geeinigt, allen voran Dr. Farres, der Vertrauensmann von nahezu 11 Millionen Wählern.

Die Osterbotschaft des alten Recken muß jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, vor allem auch unserer Jugend, ans Herz greifen.

Klar vor aller Augen liegt heute das Ziel des zweiten entscheidenden Wahlgangs um die Präsidentschaft des Deutschen Reichs!

Dort Marx und der unnatürliche, von den Parteiführern gegen den Willen der Wähler befohlene Zusammenschluß von Parteien und Weltanschauungen, die sich wie Feuer und Wasser scheiden.

Hier Hindenburg, hoch über den Parteien, unabhängig nach allen Seiten, der Mann der strengen Pflichterfüllung, einzig den Blick gerichtet auf das große Ganze, treu seinem Volke.

Dort Marx! Der Beauftragte der Sozialdemokratie, dessen Wahl den Sturz der heutigen Reichsregierung, neue innere Krisen und Kämpfe und höchste Inflationsgefahr bedeuten würde.

Hier Hindenburg! Nicht der Vertreter des Geldsacks, nicht der Mann des Kriegs, nicht der Plakhalter der Monarchie, — nein! Der Bürge ruhiger und steter Fortarbeit an dem Werk des sozialen Ausgleichs, des wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufstiegs, der Bürge für Sauberkeit der Verwaltung, für Zucht und Ordnung in deutschen Landen.

Wo ein **Hindenburg** ist, ist kein **Barinat**, kein **Bauer**, kein **Höfle!**

Unsere Hindenburg wählen geschlossen die **vaterländisch denkenden Wähler!** Wo es gilt, diesem Mann den Sieg zu schaffen, schwindet die **Wahlmüdigkeit!**

Unsere Hindenburg wählen daher auch die demokratischen schwäbischen Männer und Frauen, die keinen Zentrumsman an der Spitze des Reichs wollen.

Ihm werden Tausende von gläubigen Katholiken ihre Stimme geben, die kein Verständnis für den Bund des Zentrums mit der roten Internationale haben.

Hindenburgs Ruf folgt vor allem das **Millionenheer der Frontsoldaten**, in welchem politischen Lager sie sonst stehen, welchem Berufsstand sie angehören mögen!

Die gewaltigste geschichtliche Leistung des deutschen Volkes verkörpert sich in der unantastbaren Ehrwürdigkeit Hindenburgs. Ihm wollen wir folgen!

Hindenburg sei Reichspräsident!

Der Reichsblock für den Bezirk Calw: Amtsgeschäftsrat Hölder.

Gewerbesekretär Adinger, Calw;
Dr. Autenrieth, Calw;
Kaufmann Bindner, Calw;
Doktor Dr. Böhler, Calw;
Fräulein Braun, Lehrerin, Calw;
Oberlehrer Brodbeck, Liebenzell;
Studienrat Burkhardt, Calw;
Frau Stadtschultheiß Cong, Calw;
Babbesitzer Decker, Liebenzell;
Landtagsabgeordneter Dingler, Calw;
Landwirt Joh. Gg. Diller, Martinsmoos;
Bankbeamter Paul Entenmann, Calw;
Konditoreibesitzer Essig, Liebenzell;
Frl. Berta Fechter, Calw;
Verwalter a. D. Fischer, Calw;
Küstermeister Adolf Giebelnath, Calw;
Kaufmann Karl Greiner, Hirsau;
Oberreallehrer Grün, Calw;
Eisenbahninspektor Halle, Calw;
Landwirt Ulrich Hanselmann, Liebenberg;
Studieninspektor Henke, Calw;
Professor Dr. R. W. Hergesell, Liebenzell;

Babbesitzer Paul Höfer, Liebenzell;
Stationsarbeiter Otto Horstmann, Calw;
Frau Pfarrer Josenshaus, Calw;
Drogeriebesitzer Kistowski, Calw;
Rudolf Koch, Liebenzell;
Missionar Köhle, Calw;
Architekt Köhler, Calw;
Landwirt Fr. Köpp, Möttingen;
Julius Kühle, Calw;
Oberpostinspektor Laible, Calw;
Schlossermeister Lebzelter, Calw;
Forstmeister Lechler, Hirsau;
Schreinermeister Rudolf Linkenhell, Calw;
Schultheiß Löcher, Oberkollnang;
Landwirt Ehe. G. Luz, Deckenpfronn;
Waldmeister Matthäus Mäler, Calw;
Gärtnerbesitzer Mast, Calw;
Hauptlehrer Mast, Liebenzell;
Fräulein Meisenhelder, Calw;
Dr. Metzger, Calw;
Postamtmann Wildenberger, Calw;
Stadtschultheiß Müller, Neubulach;

Landwirt Hans Dettlinger, Calw;
Kaufmann Paulus, Liebenzell;
Kaufmann Otto Pfau, Calw;
Frau Maria Pfau, Calw;
Bäckermeister Fr. Pfommer, Calw;
Kaufmann Rüdiger, Calw;
Kaufmann Hermann Rath, Calw;
Schuhmachermeister Reicher, Calw;
Fräulein Charlotte Reutinger, Calw;
Rechtsanwalt Rheinwald, Calw;
Landwirt Gg. Rölzer, Stammheim;
Studienrat Rothweiler, Calw;
Eisenbahnarbeiter Anton Sauer, Calw;
Forstmeister Sandmeyer, Hoffstett;
Fabrikant Sannwald, Calw;
Studienrat Schiler, Calw;
Mehlgereister Wilh. Schnauser, Calw;
Bäckermeister Herm. Schürle, Calw;
Landwirt Gustav Schöffler, Ostelsheim;
Bäckermeister Joh. Seeger, Calw;
Oberingenieur Sönnicker, Calw;
Missionar Stahl, Calw;

Fabrikmeister Fr. Stähle, Calw;
Kaufmann H. Stroh, Calw;
Landwirt Georg Wachenhuth, Zwerenberg;
Kommerzienrat Wagner, Calw;
Frau Robert Wagner, Calw;
Landwirt Ludwig Weiß, Gchingen;
Fabrikant Wegel, Hirsau;
Oberjäger Wiber, Unterreichenbach;
Sattlermeister E. G. Widmaler, Calw;
Kaufmann Julius Widmaler, Calw;
Kaufmann Wögele, Calw;
Eisenbahninspektor a. D. Wohlfarth, Unterreichenbach;
Privatier Wurster, Unterreichenbach;
Sanitätsrat Dr. Zahn, Calw;
Uhrmachermeister Zahn, Calw;
Färber Zehender, Hirsau;
Oberstleutnant Ziegler, Calw;
Prokurist Zilling, Calw;
Karl Zügel, Calw.

Samstag und Sonntag

halte ich



Mekel-Suppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Fr. Schad z. Jungfer.

Am Sonntag, den 26. ds.

halte ich



Mekel-Suppe

wozu freundlichst einladet

David Wurster z. Löwen
Alzenberg.

Wähler und Wählerinnen!

Am Sonntag sollt ihr entscheiden, ob

der 78 jährige **General Hindenburg**

oder

der erfolgreiche **Staatsmann Wilhelm Marx**
Reichspräsident

werden soll.

General Hindenburg telegraphierte am 5. April an den Rechtsblock: „Ich erkläre hiermit, daß ich wegen meines hohen Alters den verantwortungsvollen Posten eines Reichspräsidenten zu übernehmen nicht in der Lage bin.“

Pittler, Endendorff, Tzipig und Genossen, die Hauptschuldigen am deutschen Unglück, haben den kaiserlichen General in den Arm der Wahlflucht geschoben, weil sie gossen, mit dem alten Mann machen zu können, was sie wollen.

Hindenburgs Wahl würde bedeuten: Neuen Zusammenbruch, neue Wirren, Dauerbesetzung von Rhein und Ruhr oder neuen Krieg!

Wilhelm Marx ist der Vertreter des Gedankens der Völkerverständigung, der Befreiung von Rhein und Ruhr auf friedlichem Wege, der sozialen Gerechtigkeit, der Bahnbrecher des inneren und äußeren Friedens. Seine Wahl bedeutet Wiederaufbau, Friede, Fortschritt und Sicherung der Republik.

Wähler! Weist die konfessionelle Verheerung zurück! Es handelt sich nicht um eine konfessionelle, sondern um eine politische Entscheidung!

Die gesamte werktätige Bevölkerung, Mittelstand, Landwirtschaft, Arbeiterchaft und alle Kreise aus Handel und Industrie, denen eine gesunde Entwicklung der deutschen Wirtschaft am Herzen liegt, wählt

Wilhelm Marx!

Die im Volksblock vereinigten Parteien:

Zentrum
Sozialdemokratie
Deutsche Demokr. Partei.

Achtung!

Die weltberühmte Familie Stey ist seit längerer Zeit wieder hier eingetroffen und gibt ihre

Hauptvorstellungen auf dem Brühl

mit ihrem **Riesen-Weltstadtprogramm.**
Spieltage: Freitag, Samstag u. Sonntag
je abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: Sitzplatz 60 Pfg., Stehplatz 50 Pfg.
Schulkinder bezahlen die Hälfte.
Zum zahlreichen Besuch ladet ein **Direktor Stey.**

Gesangverein „Waldbluft“ Weltenschwann-Spezhardt.

Der Gesangverein veranstaltet am Sonntag, den 26. April 1925 im Schulsaal eine

Abend-Unterhaltung

verbunden mit Gesang, Klavier- und heiteren Vorträgen, wozu Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst einladet der Ausschuß.

Eintritt 50 Pfg. Beginn 8 Uhr.

Saalöffnung 7 Uhr. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Stammheim.

Sonntag, den 26. April, findet



im Gasthaus zum „Bären“
Tanzunterhaltung

statt, wozu Tanzlustige freundlich einladen

U. Krämer. Joh. Proß, Tanzl.

Anfang 8 Uhr.

An die württembergischen Wählerinnen und Wähler!

Bei der kommenden Reichspräsidentenwahl geht es um die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands. Die Errettung unseres Vaterlandes aus Zusammenbruch und tiefstem Elend ist das Werk der gemeinsamen politischen Arbeit und Sorge der Zentrumspartei, der Sozialdemokraten und der Deutschdemokratischen Partei. Gemeinsam haben sie die Verantwortung für den deutschen Wiederaufbau auf sich genommen, die Weimarer Verfassung geschaffen und neue Grundlagen für die Befriedung Europas gelegt. Die Rechtsparteien standen dagegen jahrelang nicht nur völlig abseits, sondern sie stemmten sich auch mit aller Kraft gegen die Festigung und Beruhigung unseres staatlichen und öffentlichen Lebens.

Für die Reichspräsidentenwahl haben sich die drei Verfassungsparteien im Volksblock zusammengefunden. Ihr gemeinsamer Kandidat ist der bewährte frühere

Reichskanzler Wilhelm Marx

Das Ziel des Wahlkampfes ist, an die Spitze des Reiches einen Mann zu stellen, dem das Bekenntnis zur Weimarer Verfassung, ihrer Erhaltung und Fortentwicklung eine Ueberzeugungs- und Gewissenssache ist. Marx wird als Reichspräsident kein Parteipolitiker, sondern ein zuverlässiger Führer und Sachwalter des gesamten deutschen Volkes sein.

In unverantwortlicher Weise haben kurzfristige rechtsradikale Führer im Reichsblock der Rechtsparteien den greisen Feldmarschall v. Hindenburg, der zeitweilen nur General und nie Politiker und Staatsmann war, als Kandidaten für die Reichspräsidentenschaft aufgestellt. Das ist ein grober Mißbrauch der Persönlichkeit Hindenburgs! Außenpolitisch würde

die Wahl Hindenburgs

für die weitere friedliche Entwicklung Europas und der Welt eine Katastrophe

bedeuten. Ihre Auswirkungen müßten dem deutschen Volke zum Verhängnis gereichen.

Innenpolitisch ist es undenkbar, daß ein überzeugter Monarchist an der Spitze der jungen deutschen Republik stehen kann, ohne daß hieraus die schwersten Verfassungskämpfe und Konflikte entstehen.

Aus persönlichen Gründen ist die Kandidatur Hindenburg verfehlt, weil ein Mann mit 78 Jahren, der sich zeitweilen nie um Politik gekümmert hat, nicht die Führung der Reichspräsidentengeschäfte übernehmen kann. Aus diesen Gründen erweist sich die Kandidatur v. Hindenburg als

größte Gefahr für die Lebensinteressen des deutschen Volkes.

Deutschland braucht einen Reichspräsidenten, der sich vorbehaltlos zur Republik bekennt, die Staatsautorität schützt und eine geordnete Entwicklung im Innern sichert. Einen Reichspräsidenten, der auf Grund eigener Kenntnis der Wirtschaft und der sozialen Bedürfnisse sowie eigener politischer Erfahrung und Kraft und Geschick sein hohes Amt verwaltet, der eine Politik des Friedens und Völkerverständigung betreibt und auf diese Weise das deutsche Volk vorwärts führt.

Wilhelm Marx ist eine erfahrene, untadelige Persönlichkeit, ein Mann von echter demokratischer und sozialer Gesinnung, von innerer Wahrhaftigkeit und Unerschrockenheit. Er wird kein monarchistischer Platzhalter, sondern der

Volkspräsident

sein, der die Verfassung schützt und das gesamte deutsche Kultur- und Wirtschaftsleben auf dem Boden einer hochsinnig erfahren staatsbürgerlichen Freiheit fördert.

Wilhelm Marx ist die Persönlichkeit, die uns durch eine verständige Politik nach außen und innen aus der Verklavung des Versailler Vertrags herausführen und einen wirklichen europäischen Frieden anstreben wird, der Deutschland die Zusammenarbeit mit den anderen Weltvölkern sichert und damit die Grundlage für einen ruhigen Aufstieg unseres Vaterlandes schafft.

In diesem Geiste wenden wir uns besonders auch an die

Schwäbische Frauenwelt

mit der Bitte:

Wählt nicht den General, sondern den Politiker! Helfet mit, daß Deutschland nicht in eine neue Kriegs-atmosphäre hineingerät, sondern die friedliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung im Interesse des Familienglücks und der Gesundung des öffentlichen Lebens gesichert wird.

Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Macht Schluß mit der Wahlflauheit und geht am 26. April zur Wahl! Bringet die Reserven zur Wahlurne! Handelt aus Liebe zu unserem gemeinsamen Volke und Vaterlande! Jede Stimme für Marx! Keine Stimme dem General! Keine Stimme dem kommunistischen Helfershelfer der Reaktion!

Es lebe Deutschland!

Auf zur Wahl von Wilhelm Marx!

Die Parteien des Volksblocks:

Sozialdemokratische Partei Württemberg-Hohenzollern: (gez.) Hoffmann.

Württembergische Zentrumspartei: (gez.) Deyerle.

Deutsch-Demokratische Partei: (gez.) Bruckmann.

Neuhengstett. Zur Schultheißenwahl.

Wähler von Neuhengstett!

Ihr braucht einen Ortsvorsteher, der als Arbeiter und Landwirt gleich tüchtig ist, nicht an Selbstüberschätzung leidet, jedermann mit Zuverlässigkeit gegenübertritt, kein Schönschwäger ist und eine durchaus solide Lebensführung aufzuweisen hat. Darum wählt

Ernst Baral.

Viele Wähler.

Treppenleitern
Malerleitern
Putzschränke
Wäschetrockner
Wäsche-

Klammern
Küchenhocker
Servierbretter

Eugen Dreiß a. Markt

Holzwaren für
Küchenbedarf
Speiseschränke
Küchen- u. Land-
wirtschaftl.

lebe
Kleiderbügel
Schnürböcke

usw. usw.

Beste Gierteigwaren empfiehlt

Hermann Schnürle

Büderei u. Teigwarengeschäft.

Jetzt ist es Zeit sich einen Sommer- Anzug und Mantel anzuschaffen.

Sie finden in unseren großen Spezialgeschäften eine riesige Auswahl aus nur prima Stoffen hergestellter und äußerst solid verarbeiteter

Herren-, Knaben-Kleidung

wie Sie solche noch nie gesehen haben, dabei sind wir in der Lage, Jedermann infolge unserer gemeinsamen Großeinkäufe die

Billigsten Preise

zu machen. Wir führen beste Anzüge und Mäntel in den Preislagen

Mk. 29.-, 36.-, 45.-, 58.-, 65.- bis 120.-



CONFEKTIONSHAUS HIRSCHEN

Karlsruhe Stuttgart Würzburg
Heilbronn Tübingerstr. 6. Eßlingen.

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Nachdem sich unser Spezialfabrikat allüberall nachweisbar hervorragend eingeführt hat, suchen wir auch für den dortigen Stadt- und Landbezirk sofort einen

Herrn

(bei Strebern früherer Beruf ganz Nebenache), welcher vorweg direkte Verbraucher (Privatpersonen jeden Standes, Restaurants, Gasthöfe, Wäschereien, Landwirte, selbständige Gewerbetreibende wie Schlossereien, Schreinereien usw.) zwecks Aufnahme v. Bestellungen auf unser ges. gesch. Spezialfabrikat Aimer Münster-Dealfeste (das Neueste und Beste) zu besuchen hat. Wiederverkäufer (Spezialwarenhändler usw.) werden nicht beliefert. Der Artikel gibt Gewähr für nachweisbar guten Absatz in jedem Haushalt und Betrieb und wird bei billigstem Preis selbst in kleinsten Pakungen franko Wohnsitz des Käufers geliefert. Wir garantieren einem fleißigen Herrn für dauernd hohes Einkommen bei lebenslänglicher angenehmer Beschäftigung. Es wollen sich aber bitte nur solche Bewerber melden, welche tadellosen Leumund, saubere Kleidung, anständiges Benehmen u. ein Alter von über 30 Jahren nachweisen können, und die den nötigen Willen zu emfiger Arbeit haben; denn bekannterweise kommt von allein nichts!

D. H. C. Müller & Cie, Abt. Nr. 1, Alm-Donau.

Alle Sorten
Gemüsefenchlinge,
Salatfenchlinge,
Pflanzen für Fried-
hof und Gärten,
Dahlien,
Buschrosen,
Schlingrosen,
Rosenhochstämme
empfehlen
Philipp Mast.

Wasserglas

geruchlos
empfehlen
R. Otto Binçon.

Guterhaltener Stubenwagen

zu verkaufen. Von wem,
sagt die Gesch.-St. ds. Bl.

Einer werten Kundschaft zur Mitteilung, daß mein Backofen-Umbau beendet und

meine Bäckerei wieder in vollem Betrieb

ist. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine werte Kundschaft aufs Beste und reellste zu bedienen.

Gleichzeitig gebe bekannt, daß ich wieder, wie früher, Backbleche den ganzen Tag übernehmen kann bei bekannt gewisserhafter Bedienung.

Hochachtungsvoll
Carl Dingler
Bäckermeister.

Bernickeln Verfilbern und Vergolden

von Massenartikeln und Einzelteilen sowie sämtliche in das Fach einschlagende Arbeiten werden gut und billig ausgeführt.

Frohnmaner G. m. b. H.,
galvan. Anstalt

Stuttgart - Hedelfingen.
Rohracherstraße 67.

Annahmestelle: Döflingen: Adolf Schmied.

Färberei Printz Chemische Waschanstalt gegründet 1846.

Annahmestellen

In Calw: Fr. Julie Schimpf, Badstr.
Althengstett: Frau Minna Essig, D'schneidertn.
Liebenzell: Carl Häubler, Kaufmann.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“.